

Was dem Leben Halt gibt

Ein gutes Fundament macht Sinn

Matthäus 7,24–27 und Lukas 6,47–49



Kerngedanke

Unser Leben braucht Halt. Er entsteht durch gute Grundsätze und das Umsetzen der Aussagen von Jesus.



Lernziel

Die Kinder verstehen durch das Bild vom Hausbau den Wert von guten Grundsätzen.



Hintergrundinformationen

Menschliches Leben spielt sich in Häusern ab. Das erleben Kinder von Geburt an. Später gehen sie von zu Hause in die Schule und kommen immer wieder heim. Auch die Freizeit wird oft in der Wohnung verbracht. Das Haus ist Heimat. Es ist ein Symbol für Geborgenheit und Zugehörigkeit. Kleinkinder malen mit Vorliebe Häuser. Auch in der Bibel ist das Haus ein wichtiger Ort. Das Volk Israel träumte von einer Heimat, in der sie Häuser bauen und Weinberge pflanzen konnten. Gott schenkte sie ihnen.

Das Gleichnis von den zwei Baumeistern bildet den Abschluss der Bergpredigt. Jesus machte deutlich, dass seine Worte, wenn sie in die Tat umgesetzt werden, eine sichere Basis für das Leben bilden. Das

Gleichnis ist sehr anschaulich und es geht alle an. Nicht nur die Jünger, auch die Leute in der hintersten Reihe waren angesprochen. Jeder wünscht sich ein schönes Haus. Ein Haus, in das man gerne hineingeht und gerne darin wohnt. Genauso weiß jeder, dass er ein Haus, einen Schutz, einen Wohnort im Leben braucht. Im übertragenen Sinn baut jeder Mensch an seinem Leben, um sich darin wohl und sicher zu fühlen. Aber man kann klug ans Leben herangehen oder töricht. Wer ganz viel Aufwand in die Fassade und die Innenausstattung steckt und den Baugrund vernachlässigt ist töricht, ohne sich dessen bewusst zu sein, denn keiner baut bewusst auf eine Katastrophe hin. Das Gleichnis ermahnt, sorgfältig zu bauen. Ausschachtarbeiten für ein festes Fundament sind mühsam. Am Seeufer ist alles leichter, bequemer, idyllischer und billiger zu haben. Das Gleichnis will uns sagen, dass unser Lebenshaus etwas über unsere Lebenshaltung offenbart.

Man muss den Kindern nicht jedes Detail an diesem Vergleich erklären. Kinder sollen einfach mit dem Symbol „Hausbau“ und „Fundament“ spielen dürfen. Sie entnehmen dem Gleichnis das, was sie schon verstehen können. Sie erspüren die Übertragung in der Geschichte.

Im Grunde sind ja Kinder noch die besten Baumeister des Lebens. Sie wollen allen Dingen auf den Grund gehen, sie verstehen, ausprobieren und begreifen. Wir Erwachsenen sind es, die oft an der Oberfläche bauen. Wir passen uns an, wollen Eindruck machen, oder leben nach eingefahrenen Gewohnheiten. Gegründet und beständig aber ist, was zu einer inneren Haltung wurde und sich im praktischen Leben zeigt.



Stunden-Bausteine (Achtung: Bitte unbedingt auswählen!)

Sequenz	Bausteine / Inhalt	Erklärungen / Input	Material / Hinweise
Stunden-Start	Raumdeko: Ziegelsteine Auf dem Tisch und im Raum finden sich Ziegelsteine, Maurer-Werkzeug, wenn möglich eine Schubkarre.	Die Steine regen die Fantasie der Kinder an und machen sie neugierig.	Ziegelsteine Maurer-Werkzeug evtl. Schubkarre
	Spiel: Zimmer einrichten Ein Kind ist dran, ein Zimmer einzurichten. Alle anderen ziehen einen Zettel. Reihum liest jeder vor und versucht den „Einrichter“ zu überzeugen, dass er diesen Gegenstand unbedingt braucht. Der „Einrichter“ darf einen Gegenstand wählen. Er bekommt diesen Zettel und das Kind erhält 1 Punkt. Alle anderen Zettel wandern wieder in den Stapel zurück. Dann ist der nächste mit Einrichten dran. Bis keine Zettel mehr da sind. Zum Schluss liest jeder vor, was sich in seinem Zimmer befindet. Dann gibt es nochmal Punkte: Alle Gegenstände mit o = 10, i = 6, n = 8, a = 4, e = 2 Punkte.	Es sollten genug aber auch nicht zu viele Zettel im Spiel sein. Gegenstände: z. B. Stuhl, Tisch, Regal, Teppich, Bett, Blumenvase, PC, TV, Hamster, Sessel, Kleiderschrank, Buch, Papierkorb, Mülleimer, Katze, Hund, Fotoapparat, Klavier, Kaktus, Autoposter, Teddy, Puppenhaus, Puppe, Lego-Ritterburg usw.	Zettel mit entsprechenden Aufschriften von Gegenständen
	Spiel: Haus ausmalen Jeder malt ein Haus auf Kästchenpapier. Dann wird gewürfelt. Wer die erste 1 hat, darf ein Kästchen ausmalen. Wer die erste 2 hat darf ein Kästchen ausmalen. Wer die erste 3 hat usw. Nach der 6 geht es wieder von vorn mit der 1 los. Wer hat zuerst sein Häuschen völlig ausgemalt?	Heute geht es auch um Häuser, und zwar um das Hausbauen.	Karo-Papier Stifte Würfel
	Spiel: Kartenzupfen Auf einen Stapel mit Spielkarten werden zwei Karten als Dach gestellt. Dann darf jedes Kind reihum vorsichtig eine Karte aus dem Stapel ziehen. Wenn das Haus dabei umfällt, muss man eine zweite Karte nehmen. Wer hat am Ende die wenigsten Karten?	Heute geht es in unserer Geschichte auch um ein Haus, das umfällt.	Spielkarten

	<p>Spiel: Baumeister, wie stark ist das Unwetter? (alias „Herr Fischer, wie tief ist das Wasser“?) Alle Kinder stellen sich an eine Zimmerwand. Auf der anderen Seite steht die Leiterin/der Leiter. Die Kinder müssen rufen: „Baumeister, wie stark ist das Unwetter? Wie kommen wir durch?“ Die Leiterin/der Leiter denkt sich eine „Gangart“ für die Kinder aus (z. B. auf einem Bein hüpfen). Dann wechseln die Kinder zur gegenüberliegenden Wand und die Leiterin/der Leiter darf eins abschlagen und dieses Kind ist nun der Baumeister.</p>	<p>Heute hören wir ein Gleichnis mit zwei Baumeistern und einem Unwetter.</p>	
Einstieg ins Thema	<p>Austausch: Das Haus Wer wohnt in einem kleinen Haus, wer in einer Wohnung in einem großen Haus? Wie sieht es aus? Wie viele Zimmer habt ihr? Wie viel Zeit in der Woche verbringt ihr in eurer Wohnung, eurem Haus? Jedes Kind rechnet aus, wie viele Stunden es von zu Hause fort ist und zieht es dann von der Stundenzahl einer Woche (7 x 24 = 168 Stunden) ab.</p>	<p>Wir verbringen viel Zeit zu Hause. Das Haus ist ein sicherer, geschützter Ort. Gerade wenn es regnet, stürmt, schneit, gewittert. Dann schlafen wir in Seelenruhe in unserem Bett.</p>	<p>evtl. Fotos von Häusern</p>
	<p>Aktion: Blind nachbauen Die Kinder bilden Zweiergruppen. Jede Gruppe bekommt ca. 6 Bausteine. Einer schließt die Augen, der andere baut eine Konstruktion aus den Steinen. Dann führt er vorsichtig die Hand des Partners an das Gebaute, so dass er ertasten kann, wie es aussieht, es zerstören und wieder aufbauen kann, ohne die Augen zu öffnen. Danach wechseln sie die Rollen.</p>	<p>Austausch: War es schwer oder leicht? Worauf musste man achten? Heute geht es in unserer Geschichte auch um sorgfältiges Bauen.</p>	<p>Holzbausteine</p>
	<p>Rätsel: Wo steht dieses Haus? Wir haben Häuser im Ort fotografiert oder Postkarten besorgt. Die Kinder sollen raten, wo das jeweilige Haus steht. Man kann auch auf einer Stadtkarte den genauen Standort suchen lassen. Welches Haus steht nicht in unserem Ort?</p>	<p>Hier ist Ortskenntnis gefragt. Das macht den Kindern sicher Spaß. Heute geht es in der Geschichte auch um zwei verschiedene Häuser.</p>	<p>Fotos oder Postkarten von Gebäuden im Ort (oder woanders)</p>
Kontextwissen	<p>Wie wurden damals Häuser gebaut? (Anhang 1) Man kann zuerst mit den Kindern überlegen, wie heute Häuser gebaut werden und was dazu alles gebraucht wird. Wenn ein Fachmann in der Gemeinde vorhanden ist, sollte man ihn dazu einladen. Danach vergleichen wir das Häuserbauen mit damals, als Jesus hier gelebt hat.</p>	<p>Die Kinder sind an Fakten immer sehr interessiert und lernen gerne etwas dazu.</p>	<p>Recherche über das Bauwesen Fotos Gegenstände Anhang 1 evtl. Baufachmann</p>
Storytime	<p>Anspiel: Bankkredit Wir lesen die Geschichte in der Bibel. Dann spielen wir mit den Kindern folgende Szene: Beide Baumeister kommen zur Bank und wollen einen Kredit zum Hausbauen. Ein Kind spielt den Bankangestellten, mit dem die Baumeister diskutieren.</p>	<p>Wir sollten den Kindern erklären, was ein Kredit ist und warum Banken Menschen Geld geben, die ein Haus bauen wollen. Aber die Banken sind auch daran interessiert, dass die Sache klappt.</p>	<p>Bibeln evtl. Requisiten wie Telefon, Rechner, Geldkassette, Hut usw.</p>

	<p>Lesetext: Baumeister-Dialog (Anhang 3) Wir lesen mit den Kindern den Text von Anhang 3. Am besten teilt man die Kinder in zwei Gruppen: Baumeister 1 und Baumeister 2. Dann können sich die Kinder beim Lesen in ihrer Gruppe abwechseln und alle kommen dran.</p>	Hier wird die Geschichte lebendig und anschaulich. Man könnte den Dialog auch mit einer Mitarbeiterin/einem Mitarbeiter vorführen und danach den Text in der Bibel lesen.	Anhang 3
	<p>Austausch: Zwei Arten von Bauherren Die Kinder sollen sich während des Erzählens überlegen, welche Unterschiede es zwischen den zwei Bauherren gibt und welche Gemeinsamkeiten.</p>	Die Ideen der Kinder werden an einer Flipchart notiert.	Flipchart Flipchartstifte
Übertragung ins Leben	<p>Aktion: Häuschen bauen Die Kinder sitzen um den Tisch oder auf dem Fußboden. In der Mitte befindet sich ein Häufchen Streichhölzer (Legehölzer). Jedes Kind bekommt eine Halmafigur und soll für sie ein Häuschen bauen, indem es Hölzchen auf Hölzchen schichtet (wie bei einem Blockhaus jeweils abwechselnd die gegenüberliegenden Wände). Dann erklärt die Leiterin/der Leiter, dass ein gefährlicher Sturm aufzieht. Mit einem Fön wird demonstriert, wie der Wind die Häuschen davonbläst. Anschließend bekommt jedes Kind eine Pappe, auf der eine Schicht Knete aufgetragen wurde. Nun sollen sie ein Häuschen bauen, das kein Wind umblasen kann.</p>	Worin lag der Unterschied? Jesus verspricht dem, der sein Haus auf Fels baut (seinen Worte hört und tut) nicht, dass er ein sorgenfreies Leben haben wird und niemals Unwetter erlebt. Aber er verspricht ihm, dass er übersteht, ohne größeren Schaden zu nehmen.	Streichhölzer Halmafiguren Fön Knete Pappen
	<p>Lied: Mein Leben ist ein Haus (Anhang 4) Wir singen mit den Kindern das Lied und versuchen es mit Instrumenten zu untermalen.</p>	Lieder sind verdichtete Sätze, die allein für sich sprechen und durch die Musik wirken. Man braucht sie nicht unbedingt zu erklären.	Anhang 4 verschiedene Klang-Instrumente oder -mittel
	<p>Austausch: Was will Jesus uns sagen? Jesus zeigt mit dem Beispiel, dass unser Leben eine Grundlage, eine Basis, ein Fundament braucht. Je höher man bauen will, desto wichtiger ist das Fundament! Menschen, die sehr berühmt werden, verlieren manchmal den Halt. Vor allem, wenn es „Stürme“ gibt. Das Fundament ist aber oft unsichtbar.</p>	Wir legen den Kindern Kärtchen auf den Tisch mit möglichen „Fundamenten“ des Lebens: Geld, Erfolg, Schönheit, Kampfegeist, Glück, Intelligenz, Talent, Beliebtheit, Gesundheit, Vertrauen zu Gott, Nächstenliebe. → Austausch darüber, welche „Fundamente“ wohl stabiler sind als andere. Warum?	vorbereitete Kärtchen
Kreative Vertiefung	<p>Aktion: Haus bauen aus Brot Man kann aus Toast-Scheiben ein Haus bauen. Als Mörtel dient eine Mehlpampe oder Margarine, das Dach wird mit Salzstangen gedeckt, Möhrenscheiben dienen als Fenster und Tür, Wiese aus Kresse usw. Die Unterlage bildet ein Tablett oder eine Pappe. (Das Haus kann später, zum Abschluss, aufgegessen werden.)</p>	Der Fantasie sollte freien Lauf gelassen werden. Man kann etwas mehr Material bereitlegen für die kreativen Einfälle der Kinder.	Toastbrot Mehlpampe Salzstangen Möhren Kresse Messer usw.

	<p>Aktion: Häuser bauen aus Kartons Viele Kartons werden zur Verfügung gestellt. Die Kinder können sie einschneiden, bemalen und übereinander kleben oder -klammern, sodass mehrere Stockwerke entstehen oder sie Balkone bekommen. Auch abgeschnittene Milchkartons lassen sich gut dazu verwenden.</p>	<p>Eine wirklich kreative Einheit, in der Kinder sich entfalten können. Am Ende kann vielleicht ein kleines Dorf aufgestellt und für andere Bibelgeschichten verwendet werden.</p>	<p>Kartons Scheren Messer Klebstoff Tacker (CH: Bostitch) Plakatfarbe Pinsel</p>
	<p>Basteln: Haus aus Milchkarton Jedes Kind gestaltet einen Milchkarton als Haus. Wenn dann eine Seite weggeschnitten wird können die Kinder es auch innen einrichten: Tapete einkleben, kleine Möbel aus Streichholzschachteln, Deckel, Pillengläschen, Bilder aus Katalogen, Alufolie für Spiegel, Plüsch, Stoff usw. Auf das Dach schreiben wir: „Mein Lebenshaus“. Dieses Haus wird auf einen Stein geklebt, auf dem steht: „Fundament – Jesusworte“.</p>	<p>Viele verschiedene Materialien geben den Kindern auch viele Ideen!</p>	<p>Milchkartons Scheren Plakatfarbe Schachteln Stoff Klebstoff Alufolie usw.</p>
	<p>Basteln: Haus auf Sand oder Stein Jedes Kind darf einen Ziegelstein als Haus bemalen (Fenster, Tür, Balkon, Blumen). Dann wird dieser Stein einmal auf einen Sandberg gestellt und mit einem Krug Wasser begossen und ein zweites Mal auf einen Stein gestellt und mit Wasser begossen.</p>	<p>Diese Ziegelsteinhäuser gleichen den Häusern in Palästina, sie haben ein flaches Dach.</p>	<p>Ziegelsteine Plakatfarbe Sand Stein Schüssel Wasser</p>
	<p>Malen: Wenn ich ein Haus wäre... (Anhang 2) Wir zählen auf, welche verschiedenen Häuser es gibt. Jeder darf sich aussuchen, was er gerne für ein Haus wäre und es dann aufmalen. Siehe auch Anhang 3 und Übung im Heft „Schatzkiste“ unter „Voll im Leben“ (S. 69).</p>	<p>Sicher haben die Kinder gute Ideen, was für Häuser sie gern hätten oder sie gern wären.</p>	<p>Buntstifte/Filzstifte u. a. Papier Heft „Schatzkiste“</p>
<p>Gemeinsamer Abschluss</p>	<p>Bibeltext und Essen Wir lesen Matthäus 7,24–25 und essen (falls im Verlauf der Stunde erstellt) gemeinsam das Brothaus (siehe oben). Zusammenfassung und Abschlussgebet.</p>	<p>Man kann die Verse auch in verschiedenen Bibelübersetzungen lesen lassen.</p>	<p>verschiedene Bibelübersetzungen</p>

Rätsellösung, S. 70

Am Haus fehlen **33 Steine**.

Die Steingruppe **unten links** passt genau in das Haus. Man muss sie dazu aufrichten und nach rechts drehen. Dies könnte man z. B. mit zusammengeklebten Würfelzucker-Stückchen praktisch vorführen.

Anhang 1

Das Haus in Israel

Das Fundament der Häuser bestand aus großen, groben Feldsteinen. Auf dem Steinsockel wurde dann eine Mauer aus ungebrannten Lehmziegeln errichtet, in der man Löcher für Türen und Fenster aussparte. Als Mörtel diente Kalk. Die Fenster befanden sich ziemlich hoch und nicht im Erdgeschoß, damit keine Diebe einsteigen konnten. Die offenen Fenster konnten durch Holzbretter oder Läden verschlossen werden. Auf dem flachen Dach, das mit einem Geländer versehen war, befand sich meist ein Obergemach. Das flache Dach konnte man durch eine Innen- oder Außentreppe erreichen. Für den Abfluss des Regens war das Dach leicht geneigt. Man verwendete dafür Balken aus dem Holz des Maulbeerfeigenbaumes. Die Ungleichmäßigkeiten und Ritzen wurden mit Reisig ausgeglichen und darüber eine Lehmschicht gestrichen. Diese musste oft neu geglättet werden, damit keine Risse entstanden, in denen sich Gras ansiedelte. Von Kellerräumen ist kaum etwas bekannt. Bei einem Haus in Jericho aus dem 8. Jh. v. Chr. fand man auch Wände, die durch Pfeiler aufgelockert waren. Außerdem gab es Lager- und Vorratshäuser. Wie das Dach bestand auch der Fußboden im Haus aus gestampftem Lehm. In vornehmen Häusern gab es später auch Stein- oder Mosaikfußböden. Die äußere Fassade wurde mit Kalk getüncht, oder mit Gips verputzt. Der Eingang bestand aus einer hölzernen Tür. Sie wurde nachts durch ein Holzschloss oder einen eisernen Riegel versperrt. Die Innenausstattung des Hauses war sehr einfach, da sich der größte Teil des Lebens im Freien abspielte. Das Haus diente vor allem zum Schlafen und als Aufbewahrungsort für Kleidung (an Haken und in Holzkisten) und Nahrungsmittel (in Krügen). Zum Liegen und Sitzen hatte man in den ärmeren Häusern Matten, die auf dem Boden ausgebreitet wurden. Es gab aber auch Holz- und Steinbänke an den Wänden. In der Bibel werden Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter genannt (2. Könige 4,10) In Herdecke gab es einen Backofen, eine Handmühle, Krüge für Öl, Mehl und Wasser, und außerdem Gefäße und Geräte zum Kochen, Essen und Trinken.

Teilweise aus: F. Rienecker-Mayer, Lexikon zur Bibel, R.Brockhaus-Verlag, 1994.

Anhang 2

Anregungen zur Übung: „Stell dir vor, du wärst ein Haus!“

Wie sähe es aus? Wie viele Stockwerke hätte es? Gibt es einen Keller? Wie ist es dort? Wie sind die Zimmer? Gibt es besonders schöne Zimmer? Sind manche Zimmer verschlossen? Wird irgendwo gebaut und renoviert? Wo? Was sieht man von außen? Gibt es offene Fenster? Gitter? Türen? Blumen? Klingel, Sprechanlage? Schilder? Wer darf in dieses Haus hinein? Wer nicht? Hat das Haus eine Funktion? Ist es z. B. ein Kindergarten, eine Krankenhaus, ein Labor, eine Gaststätte, ein Hotel, eine Gemäldegalerie, ein Kino, eine Wäscherei, ein Büro, eine Beratungsstelle, eine Schule, eine Kirche? usw.

Wo steht das Haus? Steht es allein im Wald? In einer Hochausiedlung? Am Meer? In den Bergen? An einem Fluss? Auf einem Berg?

Anhang 3

Baumeister-Dialog

(nach Matthäus 7,24–27 und Lukas 6,47–49)

Zwei Spieler in Maurerklleidung mit Schaufel, Kelle, Wasserwaage usw. treffen sich auf der Bühne.

Baumeister 1: Glück auf! Heute klotzen wir wieder richtig ran, oder?

Baumeister 2: Glück auf, Kollege. Ja, ein Haus baut sich nicht von allein.

Baumeister 1: *(zeigt nach hinten-oben auf ein imaginäres Haus)* Ich will heute mein zweites Stockwerk fertig kriegen. Und Sie?

Baumeister 2: *(zeigt nach vorn-unten auf eine imaginäre Baugrube)* Ich bin noch am Fundament. Ich musste ziemlich tief graben, um bis zum Felsenuntergrund vorzustoßen.

Baumeister 1: Ich habe mich schon gewundert, wo sie immer stecken. Sie sind ja in Ihrem Loch kaum zu sehen. Manche Leute haben mich schon gefragt, ob Sie ein Haus bauen wollen oder eine Höhle!

Baumeister 2: Ich denke eben, dass ein fester Untergrund wichtig ist.

Baumeister 1: Ja, aber Sie machen es sich doch unnötig schwer! Was, wenn Sie vor dem Winter nicht mehr fertig werden? Dann dringen Feuchtigkeit und Frost in den Bau. Das wäre doch schade! Schauen Sie mein Haus an: Wir haben zusammen angefangen und ich bin schon bei der zweiten Etage!

Baumeister 2: Ja, bei mir dauert es länger, das ist mir klar. Und ich muss auf meinen Erfolg etwas warten. Das ist nicht immer leicht. Aber dafür baue ich sicher.

Baumeister 1: Sind Sie im Leben auch so? Immer langsam, immer gründlich, immer sicher? Ständig in Angst, etwas könnte sonst nicht perfekt werden und nicht halten?

Baumeister 2: Naja, eigentlich schon. Ich überlege mir immer, ob ich alles richtig mache.

Baumeister 1: Armer Kerl! Sie tun mir leid. Ich mache immer einfach drauf los. Und sehen Sie: Ich habe Erfolg! Alle Leute bewundern schon jetzt meinen Bau! Einige wollten bereits eine Wohnung in meinem Haus kaufen.

Baumeister 2: Ja, Ihr Haus macht Eindruck. Die großen Panoramafenster, die Balkons, das vornehme Eingangstor, der Seezugang, das lieben die Leute.

Baumeister 1: Ja, und da kommen noch mindestens vier Stockwerke drauf! *(schaut hoch)* Was denken Sie, was für eine tolle Aussicht man von oben haben wird!? Da kann man so richtig gut Urlaub machen!

Baumeister 2: Aber denken Sie auch daran, dass Ihr Haus einem Tornado oder einem Tsunami standhalten muss?

Baumeister 1: Ach, Unsinn. Sowas passiert nur alle 100 Jahre.

Baumeister 2: Ja, aber es passiert.

Baumeister 1: Nicht bei mir. Ich bin ein Optimist und Optimisten haben immer Glück.

Baumeister 2: Sie verdrängen die Realität.

Baumeister 1: Ich verdränge gar nichts. Aber Sie, Sie starren auf jedes mögliche Unglück und beschwören es am Ende noch herauf! Ist ja auch kein Wunder, wenn Sie den ganzen Tag nur in der Erde herum buddeln. Schauen Sie lieber auf das Schöne im Leben!

Baumeister 2: Ich arbeite nur gründlich, ich bin kein Pessimist.

Baumeister 1: Hören Sie, wie wäre es, wenn Sie aus Ihrer Grube kommen und bei mir einziehen? Dann sparen Sie sich die ganze Mühe und wir könnten schon ab nächster Woche die Beine hochlegen und jeden Tag zusammen feiern.

Baumeister 2: Nein, danke, ich baue mein eigenes Haus, so wie ich mir das vorstelle. Es wird noch ein bisschen dauern, aber irgendwann wird es auch fertig sein.

Baumeister 1: Ihnen ist nicht zu helfen!

Baumeister 2: Im Gegenteil – vielleicht kann ich Ihnen helfen? Wenn die große Flut kommt und Ihr Haus zusammenstürzt, dann könnten Sie bei mir Unterschlupf finden.

Baumeister 1: Dass ich nicht lache! Mein Haus ist krisensicher. Feste Holzbalken, gutes Mauerwerk, exakte Bauweise, gerade Wände, perfektes Dach. Mein Bauplan ist unübertroffen! Ich bin Experte. Ich lese jeden Monat das Traumhaus-Magazin, die Heimwerker-Zeitung und das lokale Bauherren-Blatt.

Baumeister 2: Ja, was sie bauen sieht wirklich gut aus. Sie können was.

Baumeister 1: Danke für das Kompliment! (*schwärmt*) Stellen Sie sich vor, ich werde überall goldene Türgriffe anbringen, die Fassade wird sonnengelb gestrichen und rundherum wird ein märchenhafter Park sein, mit Springbrunnen, Blumenrabatten, Goldfischteich und Rosentempel.

Baumeister 2: Toll!

Baumeister 1: Mal sehen, ob Sie auch ein Haus hinbekommen. Oder vielleicht doch eher ein Iglu? (*lacht*) Aber Scherz beiseite! Wenn Sie wollen, helfe ich Ihnen.

Baumeister 2: Vielen Dank. Ich werde es schon schaffen. Außerdem sieht jedes Haus anders aus. Meins wird kein Luxushaus, es hat andere Aufgaben.

Baumeister 1: So, was denn? Sie bauen doch nicht etwa ein Krankenhaus? (*entsetzt*) Damit würden Sie mir alle Touristen vertreiben! Die wollen im Urlaub doch keine Menschen mit Krücken und in Rollstühlen sehen!

Baumeister 2: Nein, es wird kein Krankenhaus.

Baumeister 1: (*erleichtert*) Na, ein Glück! (*erneut erschrocken*) Oder bauen Sie etwa einen Kindergarten?! Mit Wagenladungen voll plärrender, kreischender Kinder?

Baumeister 2: Nein, kein Kindergarten.

Baumeister 1: (*erleichtert*) Na, ein Glück! Aber sagen sie mal, wie wäre es mit einem Einkaufstempel? So ein richtig großes schickes Kaufhaus, das würde meinen Gästen gefallen.

Baumeister 2: Nein, kein Einkaufstempel.

Baumeister 1: Und was halten Sie von einem Wellness-Schwimmbad?

Baumeister 2: Nein, kein Schwimmbad.

Baumeister 1: Ja, was denn dann? Was bauen Sie denn nun?

Baumeister 2: Ein Haus.

Baumeister 1: (*sarkastisch*) Ein Haus, darauf wäre ich nie gekommen.

Baumeister 2: Ein Haus für Menschen.

Baumeister 1: Für Menschen – das ist ja mal ganz was Neues!

Baumeister 2: Ein Haus für Menschen, die ein Obdach brauchen.

Baumeister 1: (*erschrocken*) Was?! Ein Obdachlosenheim?! Sind Sie verrückt?! Ich werde noch heute eine Eingabe machen! Das muss gestoppt werden!

Baumeister 2: Sind wir nicht alle obdachlos? Bauen wir nicht deshalb Häuser?

Baumeister 1: Ja, aber wir sorgen für uns. Obdachlose bauen nicht, die suchen nur. Es sind herumlungernenden Versager, Parasiten, Aussteiger. Ich sage Ihnen, die saugen Sie aus und tun selbst nichts für ihr Leben.

Baumeister 2: Mancher sucht eben noch nach einem Bauplatz, einem Unterstützer, einer guten Nachbarschaft, einem Sponsor. Ich habe auch eine Weile gesucht und baue nun hier mein Lebenshaus.

Baumeister 1: Na gut, es gibt halt Unterschiede. Aber ich habe eine Nase für Versager, die auf Kosten anderer leben. Nicht mit mir! Da kenne ich kein Erbarmen!

Baumeister 2: Sie spenden lieber.

Baumeister 1: Genau. Ich spende regelmäßig. Aber ich lasse keines dieser Subjekte in mein Haus, niemals!

Baumeister 2: Ich werde jeden hinein lassen. Wenn einer anklopft, mache ich die Tür auf.

Baumeister 1: Naja, (*schaut belustigt*) bis jetzt kann ja keiner bei Ihnen anklopfen. Man kann sich eher ein Bein brechen in Ihrem tiefen Baugrubenloch.

Baumeister 2: Ja, Sie haben Recht, ich muss was tun. Die Arbeit macht sich nicht von allein. Dann werde ich mal. Einen guten Tag noch.

Baumeister 1: Ja, ich muss auch weitermachen. Nächste Woche ist bei mir Richtfest. Wenn Sie vorbeischauen wollen, Sie sind herzlich eingeladen.

Baumeister 2: Danke, ich komme gern. Aber dann müssen Sie auch kommen, wenn ich meinen Hauskreis gründe.

Baumeister 1: Hauskreis? Was ist denn das?

Baumeister 2: Eine fröhliche Runde in meinem neuen Haus.

Baumeister 1: Aha, eine feucht-fröhliche Runde. Mal so richtig einen draufmachen, oder?

Baumeister 2: Naja, wenn Sie das so nennen wollen. Wir lesen in der Bibel und reden ganz offen darüber.

Baumeister 1: Ach, die Bibel. Die kenne ich aus dem EffEff. Ich hatte ja schließlich Religionsunterricht.

Baumeister 2: Kennen reicht nicht.

Baumeister 1: Was denn noch?

Baumeister 2: Man muss sie verstanden haben. Und dann sein Leben drauf aufbauen.

Baumeister 1: Ja, ja, das mache ich doch. Ich spende für die Kirche und feiere die Kirchenfeste. Mein Leben ist kirchlich abgesichert, das können Sie mir glauben. Und jetzt muss ich aber losmachen. Vom Reden wird mein Haus nicht fertig.

Baumeister 2: Eben, aufs Tun kommt's an! Und das nicht nur beim Hausbauen.

Baumeister 1: Ich bin ein Mann der Tat, das können Sie mir glauben. (*stolz*) Hier, schauen Sie meine Hände an – sind das nicht richtige Arbeitspranken?!

Baumeister 2: (*schaut bewundernd auf die Hände*) Ja, tatsächlich, diese Hände wissen, was Arbeit ist. Es wäre schade, wenn sie umsonst arbeiten.

Baumeister 1: Na, hören Sie mal! Ich erschaffe mein Lebenshaus! Da ist keine Mühe umsonst! Dieses Haus wird beweisen, wie super ich bin, ein toller Kerl, ein Champion, ein Gewinner!

Baumeister 2: Ja, ja, das Lebenshaus zeigt, wer wir sind. Ich wünsche Ihnen wirklich das Allerbeste!

Baumeister 1: Also, bei mir geht alles gut, aber bei Ihnen ... ich weiß nicht so recht, da könnte es wirklich in die Hose gehen.

Baumeister 2: Um mich brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen.

Baumeister 1: Und Sie sich nicht um mich. Dann ist ja alles geritzt. Bis dann, vielleicht besuchen wir uns ja wirklich mal.

Baumeister 2: Ich bin sicher, dass Sie mich irgendwann besuchen werden! Auf Wiedersehen!

Baumeister 1: Auf Wiedersehen! (*im Gehen, für sich*) So ein eingebildeter Schnösel. Wieso soll ich den besuchen?

Baumeister 2: (*im Gehen, für sich*) Er muss seine eigenen Erfahrungen machen. Es ist gut, dass ich in seiner Nähe wohne, wenn es hart auf hart kommt.

© Ulrike Müller

Anhang 4

Mein Leben ist ein Haus



G A D x x G A D x x

Mein Le-ben ist ein Haus, da geh ich ein und aus. 1. Ein
2. Und

A D E D

Haus mit gro - ßen Räu - men zum Springen, Spie-len, Träu - men. Und
kommen Sturm und Sor - gen, dann bin ich drin ge - bor - gen. Der

G A D (Hm) Em A x x D x

(langsamer)

al - le Leu - te blei - ben stehn, denn ich bau su - per, ihr werdt's sehn!
Grund ist mei-ne Zu-ver-sicht, denn oh - ne Je - sus bau ich nicht!

x = klatschen oder Orff-Instrument

Text: Ulrike Müller; Melodie: Julian und Matthias Müller